



Zur Grundsteuerfrage.

Die äußerste Rechte, die Partei des Herrn von Gerlach, der im übrigen von sich behauptete, daß er sich gewöhnlich in milder und verständlicher Weise ausdrücke, den Humor aber noch nicht bis zu der Behauptung gesteigert hat, daß er auch in eben solcher Weise handle, hat bei der Abstimmung über Artikel 3 des Grundsteuergesetzes, welcher überhaupt das Princip desselben in sich schloß, wie ein Mann gegen den Entwurf gestimmt und außerdem Viele aus den anderen Fractionen der Rechten, die sonst mit der Regierung zu stimmen pflegten, zu sich herangezogen. Die Linke stimmte von ihrem Standpunkt aus gegen das Gesetz, die katholische Fraction ebenfalls, wahrscheinlich von irgend einem unbegreiflichen, confessionellen Standpunkte aus; zur Regierung standen nur die Fractionen Bethmann-Hollweg und Hohenlohe in ihrer Mehrzahl; das Gesetz fiel.

Die äußerste Rechte hat durch ihr Organ, die Kreuzzeitung, und durch den Mund ihrer Apostel Stahl und Gerlach oft genug ihre Opferfreudigkeit, ihr Interesse für das Wohl der Gesamtheit, ihre eigene Uneigennützigkeit, ihre Zärtlichkeit für das geistige und materielle Heil der weniger glücklich situirten Stände ausdrücken lassen, daß es fürwahr an der Zeit gewesen wäre, den schönen Worten wenigstens annäherungsweise einmal die That folgen zu lassen. Man machte ja gar nicht allzu große Ansprüche an ihre Selbstentäußerung; es ist ja am Ende gemüthlich genug, wenn man eine Steuer, zu deren Leistung man seit zweiundvierzig Jahren durch die Gesetzsammlung verpflichtet ist, vorher mit dem mehr als dreizehnfachen Betrage bezahlt erhält.

Die Abstimmung ist geschehen, an ihr ist natürlich nichts zu ändern; wir haben sie als fait accompli einzuregistrieren, und zugleich als einen Beweis dafür, wie die äußerste Rechte Opferfreudigkeit und Patriotismus zu nehmen genehm ist. Wir wollen ihr aber dennoch nachträglich den Vorlaut des Gesetzes vom 27. October 1810 zu ihrer speciellen Genehmigung geben, oder vielmehr die Motive, mit denen Friedrich Wilhelm der Dritte, den ihre Partei hoffentlich auch den Gerechten nennen wird, sein „Edict über die Finanzen des Staats und die neuen Einrichtungen wegen der Abgaben“ begleitet.

In der Gesetzsammlung pro 1810, pag. 26 steht wie folgt: Unsere Absicht ist hierbei keineswegs auf eine Vermehrung der bisher aufgefundenen (Steuern) gerichtet, nur auf eine gleiche und verhältnismäßige Vertheilung auf alle Grundsteuerpflichtigen. Jedoch sollen alle Exemptionen wegfallen, die weder mit der natürlichen Gerechtigkeit, noch mit dem Geist der Verwaltung in benachbarten Staaten länger vereinbar sind, die bis jetzt von der Grundsteuer befreit gebliebenen Grundstücke sollen also ohne Ausnahme damit belegt werden, und wir wollen, daß es auch in Absicht auf unsere eigenen Domainen-Besitzungen geschehe. Wir hoffen, daß diejenigen, auf welche diese Maßregel Anwendung findet, sich damit beruhigen werden, daß künftig der Vorwurf sie nicht weiter treffen kann, daß sie sich auf Kosten ihrer Mitunterthanen öffentlichen Lasten entziehen, so wie mit den Betrachtungen: daß die von ihnen künftig zu entrichtenden Grundsteuern dem Aufwande nicht gleichkommen, den sie haben würden, wenn man die ursprünglich auf ihren Gütern lastenden Ritter-Dienst-Verpflichtungen von ihnen forderte, für welche die bisherigen, ganz unverhältnismäßigen Abgaben gegen die Grundeigentümer, völlige Gewerbefreiheit und Befreiung von andern Lasten, die sonst nothwendig gewesen sein würden, stattfinden sollten; endlich daß die Grundsteuer schon in einem großen Theile Unserer Monarchie von den Gutsbesitzern wirklich getragen wird.

Die Gerechtigkeit dieses Erlasses, welcher ohne Weiteres und ohne Entschädigung die Grundsteuerbefreiung aufhob, wie man in veränderter Zeitlage aus Gründen der Vernunft und des allgemeinen Besten jedes Benefizium eines besonderen Standes aufheben kann, suchte das Ministerium in seiner Gesetzes-Vorlage mit der Billigkeit zu vereinen. Aber die Ritter kennen nur die Gerechtigkeit, die ihnen mündrecht ist, und die Billigkeit, welche sie in ihrem speziellen Interesse beanspruchen. Engherzigkeit und Selbstsucht sind die Devise ihres Schildes; nach uns die Sündfluth ihr Motto. Wirgen sie doch daran denken, daß die Sybille einst mit jedem Kommen weniger gab, und dennoch bei ihrem Preise beharrte. Es wird ihnen wahrscheinlich nie mehr eine so hohe Entschädigung geboten werden.

Berlin, vom 11. März.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den nachgenannten Kaiserlich russischen Offizieren, und zwar: Dem General-Lieutenant und General-Adjutanten Philippoff, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem General à la suite Baron von Korff, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Obersten Krasnokoff vom Grobnischen Garde-Husaren-Regiment, dem Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Major der Kavallerie Fürsten Urusoff, kommandirt zur Dienstleistung bei dem General-Gouverneur von Moskau, den Rothen Adler-Orden dritter

Klasse; dem Seconde-Lieutenant Fürsten Trubetsoj vom 1sten Garde-Preobraschenskijschen Regiment und dem Cornet Fürsten Serge Gagarin vom Regiment der Garde zu Pferde — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Hauptmann Grafen von Sivers vom Semenoffischen Leib-Garde-Regiment, Adjutanten des Generals du jour zu St. Petersburg und dem Lieutenant Grafen Paul Schuwaloff vom Regiment der Garde zu Pferde — den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: bei dem Finanz-Ministerium dem Geheimen expedirenden Secretair und Kalkulator August Tuchen den Charakter als Rechnungsrath und dem im Ministerial-Bureau beschäftigten Geheimen Secretair Julius Hennings den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Verhandlungen der Kammern.

Berlin, 10. März. Die erste Kammer hatte auf den Antrag des Abgeordneten v. Frankenberg einen Gesetzentwurf angenommen, welcher die einmalige Vereidigung der Geschworenen für alle in der Sitzungs-Periode zur Verhandlung gelangenden Sachen bezweckte. Die Justizcommission der zweiten Kammer zog die Vorlage in nähere Erwägung und nahm unter Anderem auch eine Erklärung des Regierungs-Commissarius entgegen, welche dem Beschluß der ersten Kammer zustimmte und eine Verletzung des Prinzips des Schwurgerichtes in dem Vorschlage nicht erkannte. Dennoch sprach sich die Kommission mit nur einer dissentirenden Stimme gegen die Annahme des Beschlusses der ersten Kammer vom 14ten v. M. aus, und sie empfiehlt der Kammer deshalb: dessen Ablehnung. Für den Fall, daß die Kammer sich im Sinne des vorgelegten Beschlusses für die Aenderung des Art. 73 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 und für die einmalige Vereidigung der Geschworenen jeder Sitzungsperiode entscheiden sollte, sind in der Kommission Einwendungen gegen die von der ersten Kammer beschlossene neue Fassung nicht erhoben worden.

In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde über die Gesetzes-Vorlage, die Bildung der ersten Kammer betreffend, verhandelt. Es sprachen für dieselbe Perthes, Reichenperger (Geldern) und Bethmann-Hollweg. Gegen dieselbe: v. Gerlach, Graf Limburg, v. Vincke und Graf Stolberg-Stolberg. Der Minister des Innern gab eine Darlegung der geschichtlichen Entwicklung dieser Frage und befragte, ebenso wie der Minister-Präsident, die Annahme der Vorlage. Bei der Spezial-Diskussion sprach Abgeordneter v. Ketteler gegen Graf Stolberg-Wernigerode für Art. 1 — Der Minister des Innern erklärte sich gegen ein von dem Abg. v. Gerlach eingebrachtes Amendement, welches das zweite Alinea des Art. 1 gestrichen wissen wollte. Dasselbe wurde abgelehnt. Ueber den ganzen Art. 1, welcher lautet: „Die erste Kammer wird durch Königl. Anordnung gebildet, welche nur durch ein mit Zustimmung der Kammern zu erlassendes Gesetz abgeändert werden kann. Die Erste Kammer wird zusammengesetzt aus Mitgliedern, welche der König miterheblicher Vereidigung oder auf Lebenszeit beruft“, wird durch Namensaufruf abgestimmt und derselbe mit 241 gegen 70 Stimmen angenommen. Ebenso genehmigt die Kammer den Artikel 2, welcher mit der Publikation der Königl. Anordnung die jetzigen Bestimmungen außer Kraft setzt, und Artikel 3, welcher bis zu der im Artikel 1 genannten Königl. Anordnung die Verordnung vom 4. August v. J. für die Wahlen zur ersten Kammer in Wirksamkeit hält. Die ganze Vorlage wird hierauf in der Sitzung der ersten Kammer angenommen.

Deutschland.

Berlin, 10. Februar. Der sächsische Commissarius bei den hiesigen Zoll-Konferenzen, Herr v. Schimpf ist bereits hier eingetroffen. Ernannt sind für Kurhessen Herr Dusing, für das Großherzogthum Hessen Herr v. Bigeleben, für Württemberg Herr Sigel, für Frankfurt a. M. Senator Köster. Als Preussische Bevollmächtigte werden dem Vernehmen nach die Herren v. Pommer-Esche, Delbrück und Philippsohn fungiren. Die Thüringischen Staaten werden wie früher durch den Staatsrath Thon vertreten. — Eine Sitzung der zur Theilnahme an den Zoll-Konferenzen Bevollmächtigten hat heute (10ten) noch nicht stattgefunden.

Wie das „C. B.“ hört, wird demnächst auch ein Antrag auf Erweiterung der Verpflichtung der deutschen Bundesstaaten zur gegenseitigen Auslieferung der Verbrecher in der Bundesversammlung zur Sprache gebracht werden.

Die Ausschließung der Nichtchristen von einzelnen staatsbürgerlichen Rechten, die von der ersten Kammer bei den Beratungen der ländlichen Gemeindegesetze für die östlichen Provinzen ausgesprochen ist, macht auch in anderen Beziehungen auf legislative Feststellung Anspruch. Dies ist namentlich hinsichtlich der Ausübung des Stimmrechts in den ständischen Versammlungen der Fall. Nachdem die älteren Kreisordnungen wieder hergestellt sind, welche die persönliche Ausübung dieses Stimmrechts von der Gemein-

schaft mit einer der christlichen Kirchen abhängig machen, schien es denn doch unumgänglich, dies mit Art. 12 der Verfassung in Einklang zu bringen. Die zehnte Kommission der ersten Kammer hat gegen die Ansicht des Ministers des Innern die Frage, ob ein Widerspruch mit der Verfassung vorliege, bejaht. Der Vertreter der Regierung hat darauf sich nicht gerade dagegen erklärt, daß diese Verhältnisse ins Klare gestellt würden, und es liegt nunmehr ein Kommissionsantrag vor, zum Artikel 12 der Verfassung folgenden Zusatz zu beschließen: „Die Befugniß zur persönlichen Ausübung des Stimmrechts auf den Kreistagen, Provinzial- und Kommunal-Landtagen ist in Ansehung des Erfordernisses der Gemeinschaft mit einer der christlichen Kirchen, nach Inhalt der Gesetze und Verordnungen über die Kreis- und Provinzial-Verfassung der einzelnen Provinzen zu beurtheilen.“

Die oberste Marineverwaltung hat beschlossen, die mit der „Gefion“ zusammen aus dem Bestande der vormaligen deutschen Flotte erworbene Korvette „Barbarossa“ vorläufig noch nicht zu bemannen, da dieses Schiff wegen einiger in diesem Jahre an demselben vorzunehmenden Reparaturen nicht wird in Dienst gestellt werden können. Nur zur Beaufsichtigung der Schiffsmaschine ist ein Maschinist einstweilen angestellt worden. Dagegen ist andererseits beschlossen, in Folge der Verstärkung, welche die Marine durch den Erwerb der beiden Schiffe gewonnen hat, das bisher nur aus zwei Kompanien bestehende See-Bataillon um 1 Kompanie zu vermehren, um damit das Marines-Institut in die Lage zu bringen, die für die resp. Schiffe und die Flotillendivision erforderlichen Detachements vollständig stellen und nebenbei den innern Dienst am Lande gehörig handhaben lassen zu können. Außerdem sollen die Schiffsjungen zum Zwecke der Veranbildung tüchtiger Matrosen um 100 vermehrt werden. (C. B.)

In Folge einer neuerlich erhaltenen Veranlassung in von der Juristen-Fakultät zu Halle erklärt worden, daß bei ihr die Promovirung von Rechtskandidaten sächsischen Bekenntnisses zu Doktoren beider Rechte ohne Bedenken erfolge.

Nach dem „C. B.“ circulirt hier in höheren Gesellschaftskreisen das Gerücht, der Kaiser der Franzosen beabsichtige, nach erfolgter Krönung, in den Sommermonaten mehrere süddeutschen Höfen einen Besuch mit seiner Gemahlin abzusuchen.

Silist, 5. März. Ueber die Veranlassung der hier abgehaltenen Untersuchung wegen Verbreitung falschen Papiergeldes erzählt die „R. S. Z.“ folgendes: „Der Bruder des hier verhafteten Gasmiths Wolff, welcher sich seit einigen Monaten anscheinend geschäftlos in Berlin aufhielt, suchte und fand durch öffentlichen Ausruf einen geschickten Lithographen, den er nach Anfertigung mehrerer Probe-Arbeiten für Ausland zu engagiren vorgab; später legte er ihm eine punktirte Hornplatte, das Bild einer russischen Banknote darstellend, mit der Anfrage vor, ob er eine solche Anfertigung sich zu übernehmen getraue. Der Lithograph bejahte dieses, machte aber der Polizei sofort geheime Anzeige davon; diese soll ihm den Auftrag gegeben haben, auf die Anforderung einzugehen, über den ferneren Verlauf aber der Behörde seine Mittheilung zu machen. Auf diese Art verfertigte der Künstler täuschend ähnliche russische Banknoten im Werthe von 3000 Rubel; als aber W. sich mit dieser Beute davon machen wollte, ward er kurz vor Abgang des Bahnzuges im Wagen verhaftet, wo man bei näherer Untersuchung das erwähnte Papiergeld in seiner Reisetasche fand. Da W. zur Befreiung seines dortigen Unterhalts und anderer Unkosten durch zwei hiesige Handlungsböcker Geld bezog und man darauf bezügliche Briefschaften, so wie eine Korrespondenz mit seinem Bruder bei ihm entdeckte, so schickte die Berliner Behörde die beiden Beamten der Kriminal-Polizei zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit hierher. In wie weit jene Briefschreiber sich an einem solchen Verbrechen betheiligten, ist hier nicht hinlänglich bekannt; genug, sie wurden, nachdem sie nach ihrer Inhaftirung stets abgesondert bewacht waren, am 28. v. M. unter sicherer Polizeibegleitung mit der Post nach Berlin abgeführt. Im Verlauf der Untersuchung ergab sich ein dringender Verdacht der Mittheilung gegen russische Juden; die Berliner Kriminal-Beamten, welche sich deshalb nach Taurogen begaben, veranlaßten dort die Verhaftung des sächsischen Handelsmanns H. Dieser, nachdem er durch Aussagen bei seiner Vernehmung in arge Widersprüche verwickelt wurde, wurde zur Confrontation hierher transportirt und bald darauf der russischen Behörde an der Grenze zurückgeliefert. Bei letzterer Gelegenheit erklärte der Jude seinem Transportanten, daß er aus Furcht vor dem russischen Gerichtsverfahren tödt hungern wolle; wirklich hatte er damals innerhalb 24 Stunden keine Nahrung zu sich genommen und konnte von seinem Begleiter durchaus nicht überredet werden, auch nur einen Bissen zu genießen. Ob der Jude bei seinem Vorfall beharrt oder davon abgewichen sei, wurde hier nicht bekannt.“

Hannover, 8. März. Die Verhandlungen zwischen der königlichen Regierung und den ritterschaftlichen Verhandlungs-Bevollmächtigten sind seit gestern lebhaft im Gange, doch wird sich schwerlich in kurzer Frist ein Resultat erwarten lassen. (Pr. Z.)

Hannover, 9. März. Der Geh. Reg.-Rath Benning verweilt seit acht Tagen im Haag, um mit der holländischen Regierung über eine von England aus beabsichtigte direkte Telegraphen-Verbindung mit Hamburg, welche durch unser Land hergestellt werden soll, weitere Verhandlungen einzuleiten. (B. f. N.)

Hamburg, 6. März. Der von dem Sechziger-Kollegium gestellte Antrag, den deutsch-katholischen Prediger Weigelt fernerhin nicht in Hamburg zu dulden, würde vom Senat wahrscheinlich nicht berücksichtigt worden sein ohne das polemische Auftreten Weigelts in der Presse. Hierzu sah er sich freilich durch die mehrfachen Angriffe, welche der Auflösung seiner Gemeinde folgten und die Handlungsweise der Regierung gegen dieselbe zu rechtfertigen suchten, moralisch gezwungen. Man erfährt nun, daß dem Conclufum der Sechziger in der angegebenen Beziehung gewillfahrt werden und Herrn Weigelt bis Ostern wahrscheinlich nur der Aufenthalt gestattet sein soll. Indessen hat die ganze Maßnahme, von der muthmaßlich der Betreffende selbst noch nichts weiß, nicht viel auf sich. Weigelt ist ein Altonaer und soll sich auch längst schon für einen bürgerlichen Beruf, die Kunstgärtnerei, vorbereitet haben. Liegt ihm daran, in unserer Nachbarstadt dem Deutsch-Katholizismus eine neue Pflanzstätte zu bereiten, so würde er bei der dänischen Regierung gewiß keine Hindernisse finden; dieselbe gewährt unbedingte Glaubensfreiheit. Als neu können wir in der deutsch-katholischen Angelegenheit noch mittheilen, daß vorigen Sonntag dem Inhaber der Tonhalle, wo die freigeistlichen Versammlungen statt fanden, bei Geldstrafe verboten war, für dieselben sein Lokal zu öffnen. Der Mann ist indessen in diese Verhinderung gar nicht gekommen. Gleichfalls sollen, wenn Todesfälle eintreten, keine Beerdigungen, wie die Gemeinde als solche sie bisher vorgenommen, mehr statuiert werden. Die Einlieferung der vom Senate geforderten Civilstandsregister wird nächste Woche erfolgen; die Ausarbeitung der Eingabe zur Wahrung der Rechte dieser Gemeinde an den Senat und namentlich wegen ebenfalls verfügter Aufhebung ihrer Schule wird von Dr. Wollfson besorgt. (B. f. N.)

Von der Eider, 7. März. Die Wahlen in Dänemark sind beendet; noch kennt man freilich das definitive Resultat nicht, doch liegt es keinem Zweifel, daß der früher erwartete definitive Sieg des Ministeriums keineswegs sehr vollständig ist. Im Allgemeinen kann man sagen, daß die Jütland stärker nach der Partei der Eiderdänen sich hingeneigt haben, während in Jütland das Ministerium sehr stark vertreten ist. Namentlich haben gerade hier viele Wiedereuwahlen stattgefunden. Von den kleinen Inseln fehlen noch die meisten Nachrichten. In jedem Falle ist die Sache eine sehr ernste, mehr noch wohl für die Dänen, als für die Herzogthümer; denn diese haben schon so viel verloren, daß sie nun nichts mehr zu verlieren haben. Wenn man in Kopenhagen eine so große Majorität gegen das Ministerium gefunden hat, so mag das hier wesentlich an dem Prinzip aller lokalen Kopenhagener Politik liegen, daß nämlich der Kopenhagener Kaufmannstand fürchtet, es werde die Verlegung der Zolllinie an die Eibe, und mit ihr die Einziehung des ganzen holländischen Handels in den Gesamtstaat wieder genau das alte Verhältniß herstellen, nach welchem der deutsche Handel von Hamburg, und zum Theil auch von Lübeck aus, sich nicht nur ausschließlich der Herzogthümer, sondern auch schon Jütlands bemächtigt hatte. Za es ist vorauszusetzen, daß wenn nun die ganze seeländische Eisenbahn von Kopenhagen nach Korsör dem Betriebe übergeben wird, die Möglichkeit für den Kopenhagener Kaufmann, in einem Tage von Kopenhagen über Korsör per Dampfschiff nach Kiel und von da nach Hamburg an die Börse zu kommen, viele Personen und Geschäfte nach Hamburg ziehen wird. Dagegen scheint ihnen nur die holländische Zolllinie zu nützen, und deshalb, weil die Aufhebung dieser Linie das erste Prinzip des gegenwärtigen Ministeriums ist, sind sie entschieden antiministeriell. Im übrigen Reiche hat man dem Volke eingebläut, daß bei der neuen Verfassung das alte Dänemark Provinz eines neuen Reiches, des Gesamtstaats, sein sollte; daneben lehren die Ultradänen, daß der König persönlich gegen die Maßregeln seines Ministers sei und Recht habe. Viel hat auch das rein persönliche Uebergewicht gethan, das der Minister für Schleswig im Staatsrath ausübt; und daneben hat man noch einen gewissen andern geheimen Grund der Opposition, der nicht der unwichtigste ist. In jedem Falle hat das Verbot von Fädeln und Dagbl. durch den „deutschen“ Minister für Schleswig viel böses Blut gemacht, und die gleiche Maßregel gegen Zeitungen und Druckschriften aus Deutschland, die bald nachher, durch die Verbote desselben Ministers, gegen die Hamburger Nachrichten und andere Blätter erfolgte, den Grimm der Herren eben so wenig befähigt, als die Verordnung, nach welcher die beiden, zwar nicht gelehrten, aber sonst eben ausgezeichneten, aber doch dänisch gesinnten und vom Ministerium subventionirten Blätter, die Altonaer und Flensb. Zeitung, jetzt allein zur Aufnahme von Proclamen u. s. w. berechtigt sein sollen. — Uebrigens schwebt über der künftigen Ordnung des Gesamtstaats noch immer ein tiefes Geheimniß, und ich muß hinzufügen, das Interesse der Herzogthümer an derselben ist eben

so gering, als ihre Möglichkeit, irgend einen Einfluß auf dieselbe zu haben. Indeß wird in jetziger Zeit wohl mit vollem Recht viel Gewicht auf die Thatsache gelegt, daß der nächste Thronfolger, Erbprinz Ferdinand, die dänische Verfassung nicht mitunterzeichnet hat. Wer gewisse Parteien der deutschen Geschichte kennt, weiß, was das möglicherweise bedeuten kann. In Schleswig ist übrigens die Majorität der künftigen Landesversammlung so durchaus deutsch gesinnt, daß die Dänen nicht bloß an dem so viel beabsichtigten Dänenthum des Herzogthums, sondern auch an der Wirksamkeit ihrer Gewaltmaßregeln verzweifeln. Doch hat man noch eben dem Abgeordneten Dr. Paulsen in Schleswig den Urlaub verweigert. Man weiß nicht, was man sich eigentlich von solchen Maßregeln verspricht; aber es gehört nicht viel dazu, sich zu sagen, was aus denselben folgen wird und muß. (S. 3.)

Schleswig, 6. März. Durch landesherrliches Patent vom 2. d. M. sind, wie die „Danew.“ berichtet, die herzoglich Augustenburgischen Besitzungen auf Alsen und Sundewit in die nächstbelegenen landesherrlichen Aemter incorporirt.

Oesterreich.

Wien, 7. März. Die aus dem schweizer Kantone Tessin vertriebenen Kapuzinermönche sind sämmtlich theils in Mailand, theils in anderen Klöstern der Lombardei untergebracht worden.

— Nach Briefen aus Mailand beläuft sich die Zahl der Tessiner, welche bis jetzt die Lombardei verlassen mußten, auf 6200 Individuen.

— In letzterer Zeit sind zwischen Oesterreich und Rußland drei Staatsverträge abgeschlossen worden, darunter die erneuerten Verträge über Salzlieferung, der gleichfalls verlängerte Donaufischfahrtsvertrag und das Uebereinkommen in Betreff der Schiffarmachung der Sulnamündung.

— Nach einer von Seiten der Pforte durch die hiesige Gesandtschaft geschehenen Mittheilung wird die Aufhebung der Blokade an der albanischen Grenze unverzüglich nach der in Kürze zu hoffenden Ausgleichung der türkisch-montenegrinischen Frage erfolgen.

Wien, 8. März. Beide Interpellationen des Lord Dudley Stuart und die hierauf erfolgten Antworten des Lords Palmerston und Russell haben hier tiefen Eindruck gemacht. Namentlich die Antwort des britischen Ministers des Innern hat verlegt, und die geharnischte Replik des „Lloyd“ kann mit Recht als halboffiziell angesehen werden, wenn auch unsere leitenden Staatsmänner die von diesem Blatte gewählten Ausdrucksformen unter keiner Bedingung als die ihrigen anerkennen werden. Die Zuspätkunft, welche nach England abgegangen ist, daselbst aber am Tage der Interpellation noch nicht überreicht worden war, stellt kein bestimmtes, präcisiertes Verlangen, sondern spricht nur im Allgemeinen den Wunsch aus, die königl. großbritannische Regierung möge bei der jetzt unlängbar konstabilisirten, aufwieglerischen und aufrührerischen Thätigkeit der Flüchtlinge dagegen geeignete Vorkehrungen in England treffen. Hierin liegt ein bedeutender Unterschied und hierauf dürfte die von Lord Palmerston abgegebene Erklärung nicht zureichend genau passen, so daß die Angelegenheit wohl noch einmal im Parlamente zur Sprache gebracht werden dürfte. Es ist weiterhin nicht unbeachtet geblieben, daß Lord Russell über die montenegrinische Affaire hinwegging, ohne dieselbe näher aufzuklären. Wollte er sich den Anschein geben, darüber nicht gebührend orientirt zu sein, oder war er es wirklich nicht? Wenn man bedenkt, daß die kategorischen Forderungen des Grafen von Leiningen zu Konstantinopel schon Mitte Februar gestellt waren, und daß ein Ultimatum sicher in Aussicht stand, so klingt die letzte Annahme jedenfalls unwahrscheinlich. Am natürlichsten aber ist die Version, Frankreich habe die halb-souveräne Stellung Montenegro's nicht bestritten und daher keinen Grund zu einer Reklamation gegen Oesterreich erblickt, wodurch denn auch das Kabinet von St. James zur größeren Nachgiebigkeit, als ihm wünschenswerth erschienen mochte, veranlaßt worden sei, und zwar um so mehr, als es in dieser Sache jedenfalls lieber Oesterreich als dem Kabinete von St. Petersburg einen diplomatischen Sieg gönnte. Sehr bemerkenswerth ist hierbei, daß Lord Russell (Canning) eben erst jetzt, wo Rußland mit seinen Entschädigungsforderungen und seinen Reklamationen bezüglich der heiligen Städte den Schauplatz betritt, nach Konstantinopel abgereist ist. Einstweilen wird hier mit großer Spannung der Einstellung der Feindseligkeiten von Seiten Omer Pascha's entgegengesehen. (N. f. N.)

Frankreich.

Paris, 7. März. Je mehr man die Allianz-Frage, die wichtigste Frage der Zukunft, studirt, desto unwahrscheinlicher erscheint ein Bündniß Frankreichs mit England, obgleich das selbe vielfach angekündigt wird. Die vorzüglichste Eventualität für ein solches Bündniß bleibt immer die Lösung der orientalischen Frage, welche allein Stürme auf dem Horizonte aufsteigen lassen kann, und gerade im Oriente sind die Interessen beider Mächte nicht identisch, wenn man auch gewöhnlich die Erhaltung des türkischen Reiches für beide Regierungen als gleich wünschenswerth hinstellt. Die orientalische Frage ist zuletzt wieder verschleiert worden, aber wenn sie deswegen nicht mehr so grell in die Augen fällt, wie dies noch vor Kurzem der Fall war, ist es doch gewiß, daß sie sich noch immer auf dem Schauplatze befindet und wie eine unerbittliche Sphinx ihre Lösung vrrlangt. Es giebt mehrere Anzeichen dafür, daß sich die hiesige Regierung fortwährend mit der orientalischen Frage beschäftigt. So glaube ich Ihnen versichern zu können, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgestern eine Konferenz mit Herrn v. Kisseleff hatte, die sich auf die Regelung der Frage der heiligen Stätten im Oriente bezog. Ich werde in meinem nächsten Briefe auf diese Konferenz wohl noch zurückkommen können, allein so viel glaube ich Ihnen schon jetzt melden zu können, daß in dieser Konferenz nicht bloß von dem heiligen Grabe, sondern auch von den orientalischen Angelegenheiten im Allgemeinen die Rede war. Die Situation im Orient ist jetzt noch immer so, wie sie 1840 sich herausstellte. Damals hatte sich England an Rußland genähert, um durch diese Macht den Einfluß Frankreichs im Orient, der sich durch die Protection der syrischen Christen und die Gönnerschaft Medemeh Ali's äußerte, zu paralyßiren. Wenn England jetzt in derselben Frage mit Frankreich coquetirt, so ist man hier geneigt, dies einer tiefen Berechnung zuzuschreiben, um das Spiel umzuwenden, und jetzt den russisch-französischen Einfluß im Orient durch Frankreich zu paralyßiren. Je mehr sich diese Ansicht in Paris festsetzt, um so mehr scheint man hier nicht übel Lust zu haben, diese Politik zu hinterreiben und es nun einmal mit einem Bündniß mit den Kontinentalmächten zu versuchen. Diese Politik bereitet sich, obgleich es vielleicht nicht den Anschein hat, hier sehr nachdrücklich vor. (Nat. f. N.)

— Die Herkunft des Pappstes nach Frankreich ist als eine beschlossene Thatsache anzusehen; nach den letzten hier eingegangenen Mittheilungen aus Rom wäre sie nicht mehr eine mehr oder weniger begründete Voraussetzung, sondern durch eine ausdrückliche Erklärung des Pappstes verbürgt. Ihr Hauptzweck ist bekanntlich die Salbungsfierlichkeit, aber nebenbei dürfen die Wirrnisse zwischen der französischen Geistlichkeit vor sein oberstes Richteramt gebracht werden, und nur dadurch wäre die Angabe von dem muthmaßlichen 2monatlichen Verweilen des Pappstes in Frankreich erklärlich. In der an sich selbst wenig bedeutenden Beurtheilung des „Univers“ durch den Erzbischof von Paris ist die Kluft der innern Spaltung unter der französischen Geistlichkeit aufgedeckt. Der Bischof von Chalons und der Erzbischof von Vignon erklärten sich für den Univers, im ähnlichen Sinne hat sich auch der Bischof von Moulins ausgesprochen, und der Erzbischof von Paris fand es daher für nothwendig, gegen denselben die Entscheidung des Pappstes anzurufen. Bei dieser Sachlage kann die Gegenwart des Pappstes in Frankreich nur wohlthätig auf die wünschenswerthe Einigung der Geistlichkeit wirken, und dieser Beweggrund mag auf dem Entschlusse des Pappstes eingewirkt haben.

— Am politischen Horizonte der internationalen Verhältnisse ist die Schweizer Angelegenheit ein trüber Punkt und die Antwortnote der Bundesregierung an Oesterreich dürfte nicht geeignet sein, die obgleichwährenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Andererseits will man hier wissen, daß Graf Walowski die Weisung erhalten habe, England zur Einwirkung auf die Bundesregierung zur Befriedigung Oesterreichs zu bestimmen.

Italien.

Turin, 4. März. Das einzige Tagesgespräch Turins dreht sich um die Sequestration der Güter der lombardischen Emigranten. Die reichsten und ärmsten Emigranten werden da-

Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kärnberger.

(Fortsetzung.)

3.

Am Rhein.

Durch Hannover und Westphalen ging es dem Rheine zu. In Köln mietete sich Clemens einen Kajütenplatz bis Mainz, aber er erreichte es nicht gänzlich. Die herrliche Rheinfahrt unter dem schönsten Frühlingshimmel entzündete sein ganzes Lebensgefühl, und als das Schiff eins zu Mittag bei Vorch landete, da hielt er nicht länger an sich: er stieg aus, aber kehrte nicht mehr zurück mit den Einsteigenden. Er ließ seinen Koffer hinabtreiben nach Mainz und dankte allen guten Mächten, endlich den Fuß wieder frei zu bewegen: dieser süßeste Boden des deutschen Landes sollte das Opfer seiner Erstlingsfrucht werth sein. So pilgerte er ein Wegstündchen die Rheinstraße hinauf, und jeder Schritt war dem Wanderer Genuss, wie dem Sänger sein Ton. In Asmanshausen brachte er dem glühenden Nebengott dieser Stätte sein rubinrothes Tranfopfer, und begeistert noch löste die Sohle sich ab vom irdischen Boden. Es war ihm, als könne er fliegen wie ein Strahl, das ganze Gebirg dahin nach Wiesbaden. Muthig setzte er den Stab ein, mit Hoffnungswonnen das Land erwartend, dem's jetzt entgegen ging. Niederwald, Vollrath, Gottesthal, Kridrich und Wallur zurücklegend, wollte er seine Linie ziehen mitten durch das Paradies des deutschen Weines. Aber schon den gefeierte Tempel auf Niederwald entrückte ein neckender Spuk seinem Blicke. Ein Eichhörnchen lockte ihn seitab dem Waldgrunde zu, wo nördliche Abhänge eine veränderte Landschaft zeigten und keine Weinranke mehr wucherte. Doch wer hätte solch einen Irrweg meistern wollen! Indem er die Wasserscheide des Gebirges im Zickzack durchkreuzte — genos er nicht reichere Scenen des Wechfels, als die gleiche,

perspectivische Richtung bot? Liebt die Natur es nicht, just ihre köstlichsten Perlen der feuchsten Unzugänglichkeit zu vertrauen? Und wußte er nicht, daß Johannesberg, Vollrath und Gottesthal sich doch nur wie schelmische Kobolde im nahen Süden versteckten, und daß die nördliche Ausbeugung ihn höchstens nach Schlangenbad führe? So überließ er sich sorglos dem reizenden Zufall, der ihn auf jeden Schritt mit Ueberraschungen magisch umstellte. Bald sah er hinaus ins offene Rheiland — die blauen Pfälzer Berge in der Ferne — den Rhein im Thale; bald entfloß ihm diese Durchsicht und der waldige Thalzug schloß über ihm seine Felsen und Wipfel. Dort verrieth Haden's und Spatengelirr in den Weinbergen, hier der Pulschlag von Hammerwerken und Mühlen die gesellige Nähe der Menschen. Seinem Durste winkte aus gemauerten Nischen überall der sprudelnde Brunnen am Wege, seinen ausruhenden Gliedern bethete rauch aber entzündend die weischaubende Kessel. *) — Ein solcher Felsenbrunnen war's, den er erklimmte, als er mit sinkender Sonne nach wirthlichen Dächern ausspähte. Durch struppigen Gamander wand er sich mühsam hinauf — aber, welch eine Aussicht schwang hier den riesigen Birkel um ihn! Von Mainz bis Bingen, der ganze Rheingau lag zu seinen Füßen! Alles stand versammelt um ihn her, was er in einzelnen Durchsichten bisher geahnt und genossen. Dort funkelte mit Kreuz und Knauf des Reiches tausendjähriges Erzkräft im jüngsten Sonnenstrahl, dort dümmerten die Ruinen von Rom und Ravenna in Angelheim's Kaiserpalast, wie nachdunkelnde Bilder im lichten Rahmen der Gegenwart, dort krönte die Hochkapelle eine sanftgeschwungene Berges-

*) Kesseln sind Steinhausen, welche die Wälder beim Rotten von der guten Erde wegschaffen und auf die höchste Spitze ihres Weinberges, die gewöhnlich felsig und zum Anbau unmaßig, zusammentragen. Die natürliche Spitze wächst auf diese Weise noch künstlich, und die Kessel ist der höchste Punkt nicht nur des engeren Grundstückes, dem sie angehört, sondern oft weit und breit der ganzen Gemarkung. — Uebrigens heißt auch eine künstliche Ruine auf dem Niederwald die Kessel.

breite, dort stierte die Ruine Klopp auf die finstere Thalschlucht von Bingen herab — so lag das jenseitige Ufer auferrollt und ausgespannt in grenzenloser Weite da, bis es am fernsten Horizont der blaßblaue Gürtel der Haardt einrahmte. Auf seiner eigenen Seite deckten Vorlande und Abhänge mannigfach die müllere und untere Tiefe und zerrissen mit langen Schlagschatten malerisch die Lichtmassen der Ebene. Dagegen stand in riesiger Nachbarschaft groß um ihn her Alles, was ragte und streifte. Links hob der Rabenkopf seinen röhlichen Fichtenfranz ins obere Licht, rechts lag die Sauerburg, wie ein jerscherter Heldehügel blendend unter der Sonne, nördlich tanzten auf zackigen Felsen, wie auf Nadelspitzen, die Ruinen Rheingebirg und Kammerberg, aber blühend lächelte das jüngste Kind der Gegenwart vom Süden herauf, der Vorort des Rheingaus, die Agraße seiner Ehrenkrone: das weiße Schloß auf Johannesberg. Dieses Bild durchschlangelte drunten im Stromthal der smaragdene Wellengürtel des Rheins, durchbrochen von Inseln und Auen, und ein reingegossenes Himmelblau wölkte sich drüber, mit silbernen Citruswölkchen gesüßt, wie ein kristallener Spiegel. Aber draußen vom Lande aus weiter, freier Ferne herauf scholl der Chorgesang glücklicher Menschen: „Schön wärsch der Wein am Rhein!“ Das war ein Augenblick, wie ihn die Seele nur selten feiert. Wie ein Schmetterling aus seiner Puppe, fuhr sie aus ihren gewohnten Begriffen der Räumlichkeit heraus und schwebte im Anschauen des erhabensten Maßes! Clemens lag ausgestreckt da, das Gesicht zum Himmel gekehrt, — und empfand nichts als das Leben! Hoch über ihm verdunsteten nach und nach die geisterhaften Wäldchen ins Blaue, sogen sich voll, wie dünne Kleiderchen der Luftgeister im ätherischen Ocean und verschwanden. Nur die Sonne stand noch, der letzte Eremit dieser oberirdischen Einsamkeit und goß ihr schräges Licht selbst durch die halbgeschlossenen Wimpern des wachen Träumers. Clemens bedeckte sich gegen sie und dachte: „Komm, du großer Rhayfode da oben und erzähle mir Waldmärchen von der Blu-

durch auf das Härteste betroffen, denn die letzteren lebten bis-
her zum Theil von den Unterstüßungen der ersteren. Von
allen bisherigen Militärmaßnahmen in der Lombardie ist die
der Güter-Sequestration offenbar die folgenschwerste; denn
nächst Piemont haben die Schweiz, Frankreich und England
ein wichtiges materielles Interesse an dieser Frage. Piemont
hat zunächst protestirt und Englands Hilfe gegen diese Maß-
regel angerufen. Die ungeheure Wichtigkeit der Güter-Seque-
stration wird sogleich augenfällig, wenn man erwägt, daß
gegen 40,000 lombardische Emigrirte in Piemont ansässig sind,
und daß ihre Besitzungen in der Lombardie sich auf mehr als
300 Millionen Lire belaufen. Tausende von Emigrirten, die
bisher Unterstüßungen von ihren Angehörigen in der Lombar-
die erhielten, sind jetzt dem Elende preisgegeben und im besten
Falle auf die Milde der Piemontesen angewiesen. Dem inter-
nationalen Handel erwachsen überdies durch das Zurückhalten
von kommerziellen Korrespondenzen u. die größten Nachteile,
so daß die Aufregung hier, und zwar nicht bloß unter der
Emigration, sondern im ganzen Lande unbeschreiblich ist.

Gestern hatte der König von Savonien eine lange
Konferenz mit dem hiesigen englischen Gesandten, welche sich
auf diese Angelegenheit bezog. Täglich folgen sich hier außer-
ordentliche Kabinetts-Konferenzen, meist unter dem Vorsitz des
Königs, und diplomatische Zusammenkünfte. (Nat. Z.)

Asien.

Die neuesten englisch-chinesischen Zeitungen vom 11. Januar be-
stätigen die früheren Nachrichten von dem Anmarsch und der Gefähr-
lichkeit der Aufständischen im Mittelreich. Man erinnert sich wohl, daß
die europäischen Journale auf dem Continente wie in England große
Siege der Kaiserlichen über die Ming-Leute vermeldeten. Unsere Berichte
sprachen im Gegentheil von dem Fortschritt der Aufständischen, und daß
sie darauf ausgingen, wie so viele Rebellenhäupter und Dynastiebegründer
im Laufe der Jahrhunderte, und die Briten selbst im englisch-chinesischen
Kriege gethan haben, sich der Durchzugsländer zwischen Süd und Nord zu
bemächtigen, und vorerhand das große Reich von wenigstens 400 Millio-
nen Einwohner zu spalten. Später sollen die Mandchu auch aus den
Gebirgen nördlich des Kiang und Hoangho gejagt werden. Die Kräfte
Huys, Sunan und Kuettischen sind jetzt der Schauplatz wiederholter Kämpfe
und gräßlicher Verwüstungen. Die Berichte über den Erfolg der Schlachten
lauten natürlich, je nachdem die Anhänger des Diente oder des Himmels-
sohns zu Peking sie niederschreiben, ganz verschieden. Die Kaiserlichen
wollen auch jetzt wieder Meister des Schlachtfeldes geblieben sein. Die
Bulletin der Rebellen verkünden im Gegentheil ihre Siege; der Statt-
halter Siu sei selbst im Treffen geblieben. Die kühnsten Männer auf
Hongkong und zu Canton sind genöthigt, den Berichten der Ming-Leute
Glauben zu schenken. Die Bulletin der kämpfenden Parteien haben wir
leider nicht erhalten.

Sicher ist, daß die Mandchu-Regierung alles aufbietet, um ein neues
Heer gegen ihre zahlreichen Feinde zu sammeln. Dies erweist mittelbar
aus einem denkwürdigen Erlasse des Statthalters Wu in der Districts-
hauptstadt Tschowtschen, an der Ostgrenze des Kreises Kiangtong (23° 36'
n. Br. und 104° 40' w. L. von Peking.) Es umziehen nämlich die
Länder die südöstlichen und nordöstlichen Uferlandschaften des Mittelreichs
mit einem Kreise von Opiumschmugglern und Opiumhändlern, um das Gift
nach allen Richtungen in's Land zu schmuggeln. Vor Kurzem haben sie
auch einige Inseln in der Nähe von Tschowtschen in Besitz genommen;
neben dem Opiumgeschäft wird hier auch viel in Chinesen-Auswanderung
gemacht, wogegen Se. Excellenz Wu am zweiten des ersten Monats im
zweiten Jahre Hienfong folgenden scharfen Erlass schickte:

„Wu, Statthalter von Tschowtschen, du, der um zehn Grade erhöht
und zehnmal lobend erwähnt wurde, erläßt diese Bekanntmachung zur
Unterdrückung der verlegenen Landstreicher, welche die gesellschaftlichen
Verhältnisse des Himmelssohns verletzten, um sie in fremden Ländern als
Sklaven zu verkaufen.“

Ein Bericht des Beamten von Lingbat ist eingelaufen, welcher be-
sagt, daß zu Schantao, zu Hongtschuan und andern Orten fremde Schiffe
sind, und daß die geflohenen Sklaven dieser Plätze ihnen Leute ver-
kaufen, um in fernen Ländern Sklaven zu sein. Sie betragen das Dutzend
mit schönen Worten, schon gar viele sind belogen und betrogen worden,
damit sie sich für einige Dollars anwerben und auf die fremden Schiffe
bringen lassen. Sie werden dann in entfernte Länder abgeführt, um
ihre Leben als Sklaven hinzubringen. Denken denn solche Leute gar nicht
daran, daß sie Vater und Mutter besitzen, welche sie auf die Welt ge-
bracht, und mit den größten Mühen und Sorgen erzogen haben. Wenn
achtet sorgfältig darauf, daß sein Körper in keiner Weise Schaden
erleide; er hatte ihn rein und unverwundet von den Eltern empfangen
und hielt es für Pflicht, ihn so zu erhalten.

Wie könnte nun ein Mensch so tief sinken, daß er seinen herrlichen
Körper in das Sklaventhum der Barbaren stecte und sich auf ewige Zeiten
von der Berehrung der Ahnen ausschleife? Die Gelehrten, die Bauern,
Sandwerker und Kaufleute haben ihre bestimmten Nahrungszweige; die-
jenigen, welche gar kein Geschäft verstehen, können sich ja als Freiwillige
anwerben lassen, um die Rebellen niederzuschlagen. Sollen sie sich tapfer,
so wird der kaiserliche Hof sie belohnen, die Namen der Eltern werden
verherrlicht und die eigenen Kinder geehrt und bereichert werden. Wie

men- und Waldflora, die heute als Kohlenlager ein paar tau-
send Klafter unter mir in der Erde liegt, erzähle mir Thier-
fabeln von meinen älteren Brüdern, den Feuer- und Wasser-
riesen, den Krokodilen, Mammuths, Corallen und Madreporen,
an die du dich noch ja erinnern wirst, wie von gestern
her, und die ihren jüngst gebornen Geschwisterchen jetzt unter-
gebreitet liegen — eine ungeheure kosmische Thiersel-Decke!
Ach, wie süß ist das Leben auf solch einer Bärenhaut! Mir
schwindet, wenn ich die Paare bedenke, die mir dieses Kissen
hier auspostern! Kronen und Myriaden haben mir's zurecht
gebetet, und der Mensch sollte zagen und zittern von Augen-
blick zu Augenblick? — liegt nicht Alles bereit nach ewigen,
festen Gesegen vor ihm da, — und darf er die Pendelschnüre
des Weltalls, die ihn halten, wie Marionettenfäden zusehen
und zerren für die Entwickelung der nächsten Scene seines
Puppentheaters? O, legt euch darauf zu mir mit euren „pre-
sären Stellungen“ und „gebrochenen Existenzen“ —
Der Busen wird ruhig,
Das Auge wird heile!

Warum riß diesen schönen Moment plötzlich das Anden-
ken an Bernold entzwei? Er hatte es begraben und verges-
sen seit er Kelselust athmete. Erzeugte die durchsichtige Kau-
terheit seiner Stimmung sich selbst diesen Gegenfatz? Wie
übermächtig ergriß ihn das widerstrebende Gefühl jener Krän-
kung! — Daß den Menschen dieser Abfall von Würde mög-
lich ist! Daß die Natur den erhabenen Umweg nimmt, —
durch das vernünftige, sittliche Geschöpf, — um zum Egois-
mus des Raubthiers zurückzuführen! Innerstes Weh durch-
schauerte ihn, — Thranen traten ihm nahe. „D fort! fort
damit!“ rief er aufspringend und fast erschrocken über die un-
bewachte Schwäche seines Herzens. „Das nährt die Empfin-
dsamkeit, und hinter der liegt immer — der Stolz.“ — Er
nickt verjaagte er sich die bühlerische Lore-Leppe dieser Ruhe-
stunde, und kehrte zurück zu den Gedanken der Erde.
(Fortsetzung folgt.)

viel besser dies als der Sklav eines Barbaren zu sein im Leben, und
eines Barbaren Geist nach dem Tode. Wir bemitleiden euch mit väter-
lichem Mitleiden. Mögen nun die Väter ihre Kinder belehren, mögen
die älteren Brüder die jüngeren belehren, damit jeder Gedanke der Aus-
wanderung in ein fremdes Land verschwinde. Seht doch zu, was ihr
thut, zu was man euch bringt. Möge der Wille des Himmelssohns
und die Pietät gegen die Eltern in euren Herzen eingegraben bleiben.
Stoßt ihr da oder dort auf Schurken, welche euch verlocken und um
euer Leben betrügen wollen, so ergreift sie, überliefert sie der Polizei,
damit sie nach dem Gesetze bestraft werden. Auch die schamlosen Agen-
ten der Fremden verwarnen wir, damit sie nicht vorgeden könnten, sie
seien unfähig der Gesetze. Und so möge jeder diesem Erlasse gehorchen.“

Zensur, den Wu als Musterbild kindlicher Liebe hinstellt, ist einer
der vorzüglichsten Jünger des Confucius. Der Meister pflegte zu sagen,
Zensur verheißt besser als irgend ein anderer, was Pietät heiße, er habe
den Jubelgriff dieser Königin aller Tugenden im Herzen aufgenommen.
Dieser Philosoph, geboren gegen das Jahr 505 v. u. Z., ist der Verfasser
des Buchs über die kindliche Liebe (Harting), und der Erläuterungen zur
großen Wissenschaft (Tao).

Telegraphische Depeschen.

Wien, 9. März, Vormittags. Einem stark verbreiteten
und beglaubigten Gerüchte zu Folge, soll Freiherr v. Bruck
an Baumgärtner's Stelle als Präsident der obersten Finanz-
und Handelskammer treten.

Paris, 9. März. Nach einem circulirenden Gerüchte
steht die Errichtung von 20 neuen Bisthümern vor.

Madrid, 5. März. Das Ministerium hat vom Senate
ein Vertrauensvotum erhalten. (Tel. Dep. d. E. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. März. Schon seit längerer Zeit trägt man
sich in der hiesigen Kaufmannswelt mit dem Gerüchte, daß die
Postdampfschiffsverbindung zwischen Petersburg und Stettin
ausgehört und dafür zwischen Petersburg und Danzig eingerich-
tet werden würde, sobald die Eisbahn bis Danzig vollendet
sei. Es verlassen daher mehrere Kaufleute, welche namentlich
mit russischen Produkten Handel und Expeditionsgeschäfte treiben,
den hiesigen Platz und siedeln nach Danzig über. Von
noch anderer Seite verlautet, daß es in der Absicht der Königl.
Postbehörde liege, zwischen London und Stettin eine Dampf-
schiffsverbindung in nächster Zeit ins Leben zu rufen. Der
Handel unserer Stadt würde dadurch in nicht geringer Weise
beeinträchtigt werden, aber Wunder dürfen uns solche Erschei-
nungen nicht nehmen bei dem Partikularismus, dem die hiesige
Handelswelt verfallen ist. Während man in Danzig eifrig an
einer regelmäßigen Verbindung mit Hull arbeitet, wird hier
von solchen Projekten nicht einmal geredet, geschweige denn an
die Ausführung derselben gedacht. Es läge wohl im Interesse
der hiesigen Kaufmannschaft, die Errichtung der angeregten
Dampfschiffsverbindungen selbstständig in die Hand zu nehmen,
damit nicht nach und nach noch mehr den hiesigen Rhebern
und Geschäftstreibern entzogen werde.

Die der Stettiner Dampfschiffahrtsgesellschaft ge-
hörigen Dampfschiffe Delphin, Oder, Matador nebst dem
Schleppschiffe Borussia und einem Kohlenplage in Swinemünde
sind, wie die Dfiser-Z. meldet, an ein hiesiges Handlungshaus
gestern für 25,000 Thlr. verkauft.

Von welcher Bedeutung die Steigerung des Postver-
kehrs in Preußen seit der neuen Organisation des Postwesens
ist, ergiebt der Umstand, daß die Einnahme für 1853 um
329,160 Thlr. höher als im vorigen Jahre hat veranschlagt
werden können. Dagegen beläuft sich die Summe, welche die
Postverwaltung auf Grund der geschlossenen Verträge an aus-
wärtige Postbehörden zu zahlen hat, auf 102,867 Thlr. Eine
erhebliche Ausdehnung des Betriebes wird durch die neu ein-
zurichtende Seepostverbindung zwischen Stettin und Stockholm
bewirkt werden. Das Postdampfschiff, welches für diesen Zweck
gebaut wird, ist bereits vollendet.

Hinsichtlich der Ferien auf den Gymnasien vernehmen
wir, daß selbige für die Provinz Pommern jetzt gleichmäßig
geordnet sind, und nur insofern eine Veränderung erleiden
werden, als die übliche Dauer von 3 Wochen für die Hunds-
tagsferien auf 4 Wochen verlängert worden ist, indem die Be-
hörde die Osterferien um eine halbe Woche gekürzt hat. Die
Bestimmung wird mit den bevorstehenden Ferien bereits in
Kraft treten.

Herr Adolph Bierner, Sohn des hier verstorbenen Lehrers
der englischen Sprache, welcher nach dessen Tode durch die
Fürsorge Sr. Maj. des Königs die musikalische Ausbildung in
Berlin erhielt, hat, wie wir hören in Anerkennung seiner ge-
eigneten Leistungen, vor Kurzem von Sr. Maj. dem Könige ein
sehr schönes Cello zum Geschenk erhalten.

STADT-THEATER.

Benefizvorstellung des Fräulein Dehler.
Bei der geringen Benefizvorstellung für Fräulein Dehler war das
Haus gut gefüllt und bewies das Publikum der Benefiziantin vor allen
andern Mitwirkenden jene zarte Aufmerksamkeit, auf welche die junge
Dame als Königin des Abends mit Recht Anspruch machen konnte.
Fräulein Dehler ist bei aller Anpruchslosigkeit, welche wir ihr als ein
wesentliches Verdienst anrechnen, ein großer Liebling der Theatergänger,
und in der That hat die gütige Natur über unsere gräfliche Tänzerin
ein so großes Maß von Anmuth und Lebenswürdigkeit verbreitet, daß
auch der unbefangene und parteilose Kritiker sich über eine solche Günst-
nicht wundern darf. Hätte das Schicksal unsere Benefiziantin in die
Zeiten der griechisch-perussischen Welt versetzt, — kein Zweifel — Paris
hätte ihr den schönsten Preis zuerkannt.

Fräulein Dehler erschien 3 Mal als wirkendes Mitglied. Zuerst
in dem Pas de quatre, welches wie alle Tänze dieser Art mit einem
Bisbel endete und sich nur dadurch von den früheren unterschied, daß
die Benefiziantin von der sicheren Rechten zur gefährlichen Linken des
jungen Deutschlands übergegangen war. — In dem Pas de deux vor
hundert Jahren erfreute Fräulein Dehler die Anwesenden nicht allein
durch zierliche Bewegungen, sondern auch durch einen Dialog, der sich
ganz allerley ausnahm. — Nach der Graciovienne, mit welcher der
Abend schloß, wurde unsere verehrte Tänzerin gerufen und manche Hände
spendeten lieblich duftende Gaben.

Außerdem wurden noch 2 ältere Lustspiele aufgeführt, von denen
das erste sich „die beiden Schwestern“ nennt. Die Haupttugend
des Lustspiels besteht darin, daß es reich an Unwahrscheinlichkeiten ist
und überhaupt Personen vorführt, wie sie wohl in unserer Zeit nicht
mehr vorkommen; wenn außerdem ein junges Mädchen einem jungen
Herrn, dessen verlobte Braut gegenwärtig ist, seine Liebe frei gesteht ohne
zu erröthen, dann ist das Maß aller Geduld erschöpft und man rät un-
willkürlich aus: „Dies geht über den Späß!“ Die Aufführung rettete
das dem unvermeidlichen Durchfall preisgegebene Stück und es war
namentlich Zil. Senger, welche wie immer ein kleiner Ausbund (venia
sit verbo) von Lebenswürdigkeit und Grazie war. Die Rolle des
Morty Günther hatten wir in den Händen des Herrn Pauseler ge-
wünscht, da man dem Herrn Bernad, der für Rollen dieser Art nicht
paßt, anmerkte, daß er Komödie spielt.

Das zweite Lustspiel: „Der zerbrochene Krug“, ist renommet, und
wenn es auch unbedingt an verschöbdenen Rängen leidet und mit Gen-
tenzen, die unserer so wenig moralischen Zeit sehr fern liegen, versehen
ist, so sieht man es doch mit vielem Wohlgefallen. Bedeutend ist in
demselben nur die Rolle des Dorckiers Adam, welcher daher seit lan-
ger Zeit ein Paraderpferd unserer berühmtesten Künstler gewesen ist. Bei
uns hatte Herr Gerstel die Rolle des Schlichters, der Neulichkeit mit dem
Kochgeschichten Kandidaten hat, übernommen und zwar mit so bedeutendem
Erfolge, daß Alle mit der gespanntesten Aufmerksamkeit seiner Darstellun-
gen folgten. Bedauern müssen wir, daß das Publikum die mühevollen Anstrengun-
gen des Herrn G. durch Hervorruf nicht belohnte, was um so entwürdigender
für einen strebenden Künstler ist, wenn er sehen muß, daß ein seiner
Leistung unmittelbar folgender Tanz mit dem größten Enthusiasmus
aufgenommen wird. Herr G. singt gar bald seinen Schwanengesang,
und es liegt wohl in der Billigkeit, daß das Publikum einem Manne,
der von seinem Standpunkte aus ein eifriger Apostel der Kunst ist, die
gebührende Theilnahme schenkt. *

Schiffs-Nachrichten.

Venzance, 5. März. Auf der Rheide liegt ein Schooner, Name
unbekannt, von Danzig mit Bauholz kommend.
Schildes, 5. März. Das Schiff Hoffnung von Danzig ist nun-
mehr nach Leith gefegelt, nachdem es 22 Tage hier gelegen.
Der Strahl, Bollmann, welcher hier unter Havarie lag, hat auch
die Reise nach Amsterdam angetreten.
Gibraltar, 25. Februar. Der William (Jesin) von Cardiff
und Plymouth verlor am 21. Anker und Kette, nachdem beides ersetzt
segelte er am 23. c. nach Alexandria.
— In See angeprochen: Bindobraut, Ducros, von Bristol nach
Odeffa 5 Tage aus, Alles wohl, am 20. Febr. auf 40° 30' Nördl. Br.,
11° 40' Westl. Lge.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Aur Cayes, 25. Januar. Martin Friedrich, Schuls, in Ladung
nach Kalmouth.
Callao, 9. Januar. Pursuit, Emma, von Pisco.
Cathagena, 26. Februar. Calypso, Hobbe, von Newcastle.
Deal, 6. März. Brillant, Meng, von London nach Barbadoes.
Severus, Köhn, von Newcastle nach Newyork.
Dunder, 5. März. Spinner, Smith, nach Memel.
Kalmouth, 4. März. Elise, Möller von Gallaß.
Hoffnung, Brandenburg, von Newcastle nach
Genua.
Gibraltar, 23. Februar. Jenny, Albrecht, nach Alexandrien.
24. Triton, Schuls, v. Dundalk u. Saloniki.
Glasgow, 5. März. Clara, Kräft, nach Melbourne.
Gravesend, 7. März. Theres, Dannenberg, nach Danzig.
Grimsby, 5. März. Amicitia, Rubarth, nach Hartlepool.
Dfiser, Blant, nach Newcastle.
Adler, Drapp, do.
Antelope, Kemmis, nach Sunderland.
Johann Heinrich, Hartwig, do.
Hartlepool, 5. März. Atlas, Laabs, nach ?.
6. Johann Ernst, Domke, von London.
7. Triton, Peters, do.
Dfiser, Blant, von Grimsby.
Johann & Heinrich, Hartwig, do.
6. Brandes, Schmidt, nach Eisenur.
Columbus, Jemel, nach Swinemünde.
Hull, 6. März. Nema, Ruth, nach Sunderland.
Pregel, Müller, do.
Leith, 5. März. Johanna, Beckmann, von Königsberg.
6. Hoffnung, Böttcher, von Greifswald.
Lissabon, 19. Februar. Verein, Manowsky, von Cardiff.
Friedr. Wilsch, IV., Schirmann, v. Newcastle.
Liverpool, 5. März. Demis, Kündt, nach Stettin.
6. Vincenz Priesnitz, Kuhn, nach Newyork.
Dione, Schuls, von Antwerpen.
7. Victory, Chambers, in Ladung nach Pillau.
William, Nowatz, do.
Catharine, Pottinger, nach Stettin.
Dfiser, Seefeldt, Karst nach Memel.
Friedr. Wilsch, Jiesmer, nach Königsberg.
London, 7. März. Gustav, Dreus, von Greifswald.
Vowessoff, 5. März. Elisabeth, Richards, nach Eisenur.
Marcella, 4. März. Parnis, Pust, Karst nach Saloniki.
Montrose, 5. März. Freundschaft, Maske, von Memel.
Odeffa, 19. Febr. Jarewell, Mietbrod, nach dem Kanal.
Schildes, 5. März. General v. Brangel, Presh, von London.
Mentor, — do.
Friedrich, — do.
Carl Otto, Albrecht, do.
St. Ubes, 8. Februar. Elisabeth, Müller, von Guernsey.
14. Germania, Bilmow, do.
18. Richard, Schmiedberg, do.
23. Carl, Jäcks, do.
Sunderland, 6. März. Carl Friedr. Woserow, von Antwerpen.
Venedig, 27. Februar. Dfiser, Kretzin, von Newcastle.
Waterford, 5. März. Friedrich Wilhelm IV., Domansky, nach
Liverpool.
Whitby, 5. März. Caspian, Podgson, in Lab. nach Memel.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. März. Starker Nebel, Thauwetter.
Weizen, etwas fester, 89.90pf. gelber pr. Frühjahr 61 1/2, a 62
Thlr. bez., 89.90pf. pomm. pr. Frühjahr 62 1/2, Thlr. geboten, von der
Bahn kleine Posten pomm. mit 62 Thlr. und weißer Polnischer mit 65 1/2
Thlr. bez.
Roggen, gut behauptet, 82pf. pr. Frühjahr 44 Thlr. bez. u. Gd.,
pr. Mai-Juni 44 1/2, Thlr. bez. u. Gd., pr. Juni-Juli 45 Thlr. Brf.,
44 1/2, Thlr. Gd.
Kübel etwas gefragter pr. März-April 10 1/2, Thlr. Br. und bez.,
pr. April-Mai 10 1/2, Thlr. bez. und zu machen, pr. Mai-Juni 10 1/2, Thlr.
bez. u. Br., pr. Septbr.-Oktober 10 1/2, Thlr. bez., Br. und Gd.
Spiritus, unverändert, am Landmarkt ohne Faß 17 1/2, a 17 1/2,
% bez., loco ohne Faß 17 1/2, % bez., mit Faß do., pr. Frühjahr 17 1/2,
bez., pr. Frühjahr 17 1/2, bez. und Gd., pr. Mai-Juni 16 1/2, bez. u. Gd.,
pr. Juni-Juli 16 1/2, % Br.
Zink, pr. Frühjahr 6 1/2, Thlr. Gd.
Landmarkt:
Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen.
54 — 61. 46 — 48. 37 — 39. 27 — 30. 45 — 52.
Berlin, 10. März. Roggen, pr. Frühjahr 44, 43 1/2, Thlr. bez.,
Kübel, loco 10 1/2, Thlr. verl., pr. April-Mai 10 1/2, a 10 1/2, Thlr.
bez., 10 1/2, % Br., pr. Sept.-Okt. 10 1/2, Thlr. Br., 10 1/2, Thlr. Gd.
Spiritus, loco ohne Faß 22 1/2, Thlr. verl., pr. März 23 Thlr.
bez. u. Br., pr. April-Mai 21 1/2, Thlr. bez., 21 1/2, Thlr. Br.
Breslau, 10. März. Weizen, weißer 65 — 71 Sgr., gelber 64 bis
69 Sgr. Roggen 55 — 61, Gerste 40 — 45, Hafer 28 — 31 1/2 Sgr.
Breslau, 9. März. Milde Witterung. Der Markt war sehr flau
und selbst Roggen mußte billiger erlassen werden.
Man zahlte heute für
Weizen, weißen 60 a 71 Sgr., gelben 60 a 68 Sgr.
Roggen 53 a 60 Sgr.
Gerste 40 a 44 Sgr., und
Hafer 28 a 31 Sgr.
Kleefamen, rother 11 a 13 Thlr., weißer 9 a 14 Thlr.
Kübel, rober, loco 10 1/2, Thlr. bez., pr. Mai 10 1/2, Thlr. bez.,
und Brief.
Spiritus, loco 9 1/2, Thlr. bez., 9 Thlr. ferner Gd., pr. März
9 1/2, Thlr. Br., pr. April 9 1/2, Thlr. Br., pr. Mai 9 1/2, Thlr. Br. Ein
fernerer Mißgang ist unaussprechlich.
In Zinf fanden gestern noch folgende Umsätze statt: 1000 Centner
schwimmend frei hier zu empfangen und 3000 Ctr. pr. März-April nach
Verkaufers Wahl frei hier zu liefern zu 6 Thlr. 12 Sgr. und schloß der
Markt angenehmer. — Heute wurden begeben: 1500 Ctr. Oleum zu
6 Thlr. 9 Sgr., 500 Ctr. loco zu 6 Thlr. 13 Sgr.

Hamburg, 10. März. Weizen, Bismar 102 bezahlt, Polheim, Juni 104 bez. Roggen, Königsberg 68 zu haben.
Del 21%, 22%, Kaffee, Kille. Zinf fest, ohne Umsatz.

Amsterdam, 9. März. Weizen, geschäftslos. Roggen, preis-
haltend. Rappes 1 fl. niedriger. Rübsen, 1 fl. niedriger.

Rotterdam, 8. März. Es ist in der ersten Hälfte der vorigen
Woche noch ziemlich viel Schnee gefallen, dann aber trat mildere Wit-
terung ein und seit vorgestern vollständiges Schmelzwetter. Das Eis auf
der Maas ist fortgetrieben und scheint uns der Winter nun vollständig
verlassen zu wollen.

Die Zufuhr von neuem weissen Seeland. Weizen war unbedeutend.
Die guten und besseren Sorten räumten sich zu festen Preisen für den
Konsum, während von mittleren Sorten nur einiges zum Export genom-
men wurde. Verkäufe im Entrepot sind nicht bekannt geworden. Im
Detail wurde noch bezahlt für

133-35pfd. neuen holländ. Clewe fl. 306-325.

133-34pfd. neuen Geldernschen fl. 290.

131-32pfd. do. do. fl. 275-280.

Der Begehr für Roggen zu Backwecken war ziemlich belebt und
ein nicht unbeträchtliches Quantum

120pfd. pommerschen hat man zu fl. 190

verkauft. Ferner wurde noch begeben:

116-118pfd. Archangel zu fl. 187-195.

120pfd. Odesaer fl. 182-184.

Ein harter Frost 119-120pfd. schöner frischer Odesaer ist im Entrepot
zu unbekannt gebliebenem Preise verkauft.

Weder in gedörrter noch ungedörrter Gerste hat ein Absatz statt-
gefunden.

Erbsen waren nur wenig zugeführt und bewilligte man für große
9 a 10 1/2 und gewöhnliche 8 1/2 a 9 1/2.

Von Rappspinnen ist effektiv nichts umgegangen.

London, 9. März. Zufuhr mäßig, Preise fest. Weizen, Danziger
gefragt.

Die fälligen Dampfschiffe aus Newyork und Westindien sind ein-
getroffen.

London, 7. März. Von engl. Weizen war heute eine mäßige
Zufuhr am Markt, die durch das feuchte Wetter etwas in Kondition
gelitten hatte; es zeigte sich wenig Frage, und zu den letzten Montags-
preisen gingen Umsätze nur sehr langsam vor sich. Fremder Weizen war
1s pr. Dr. billiger ausgetreten, aber trotzdem schwer veräußlich, und es
ward darin nur wenig umgesetzt.

In Mehl war keine wesentliche Veränderung; um Verkäufe von
wesentlichem Belang zu Stande zu bringen, hätte man aber billigere
Preise nehmen müssen.

Schöne Gerste nicht billiger, für geringere Waare wäre etwas wohl-
feiler anzukommen.

Hafer sehr flau und 6d pr. Quarter niedriger.

Bohnen und Erbsen unverändert.

Kiesamen ist nur bei Kleinigkeiten zu festen Preisen abzusetzen.
Bom Schwarzen und Mittelmeere treffen jetzt viele Ladungen an
der Küste ein. Inhaber drängten sich zum Verkauf und man würde
diese Sorten 2 a 3s billiger haben kaufen können.

Notierungen:

Weizen, Danz., Königsberg, extraf. pr. Dr. 53 a 58s

do. do. gering. Dual. 49 a 51s

Roskov, Bismar 51 a 52s

Pomm., uderm. u. schief. 49 a 51s

Rheinischer u. Belgischer 48 a 51s

Donau, Odesaer ic. 43 a 46s

Algaer und Petersburger 41 a 42s

Amerikan. und Kanadischer 52 a 56s

Roggen, nominell pr. Dr. 27 a 30s

Gerste, Ostsee, große 28 a 29s, kleine 24 a 25s

Hafer, Bran- 19 a 20s, Futter- 18 a 19s

Bohnen, Pferde- 30 a 31s, kleine 33 a 36s

Erbsen, weiße Koch- 37 a 39s, Futter- 33 a 35s

graue do. 30 a 32s.

Berliner Börse vom 10. März.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und
Geld-Course.

Freiw.	Anleihe	Zf.	Brief	Geld	Com.	Schl. Pf. L.B.	Zf.	Brief	Geld	Com.
St.-Anl. v. 50	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2	Westph. Pfbr.	3 1/2	97	—	—
do. v. 52	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2	R. u. Nm. 4	—	101 1/2	—	—
St.-Schldsch.	94	94	94	94	94	Pomm.	4	101 1/2	—	—
Prich. d. Sech.	148 1/2	148 1/2	148 1/2	148 1/2	148 1/2	Hofensche	4	101	—	—
R. R. Schldsch.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preuß.	4	101	—	—
St.-Schld.	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2	Rh. & W. 4	101 1/2	—	—	—
do. do.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sächsisch	4	101 1/2	—	—
R. u. Nm. Pfbr.	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2	Schlef.	4	101	—	—
D. Pfbr.	97	97	97	97	97	Eichsch. Schld.	4	—	—	—
Pomm.	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2	Pr. B. A. Sch.	—	—	109 1/2	—
Hofensche	104 1/2	104 1/2	104 1/2	104 1/2	104 1/2	Friedrichsdor	—	13 1/2	13 1/2	—
do. do.	98 1/2	98 1/2	98 1/2	98 1/2	98 1/2	And. Goldm.	—	11 1/2	10 1/2	—
Schlef.	—	—	—	—	—					

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl.	4 1/2	118 1/2	P. Part. 300 fl.	—	—	—
do. v. Notfch.	5	104 1/2	Hamb. Generf. 3 1/2	—	—	—
do. 2-5. Stgl.	4	97 1/2	do. St. Pr. A.	—	—	66 1/2
- p. Sch. Obl.	4	93 1/2	Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—	104
- p. Cert. L. A.	5	98	Kurb. 40 flbr.	—	—	38
- p. Cert. L. B.	—	22 1/2	N. Bad. 35 fl.	—	23 1/2	—
Poln. n. Pfbr.	4	97 1/2	Span. 3 1/2 inf.	3	—	—
- Part. 500 fl.	1	92	- 1 a 3 1/2 flieg.	1	—	22 1/2

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3 1/2	93 G.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	102 B.
Berg. Märkische	5	71 1/2 a 73 1/2 B.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts	5	104 1/2 B.	do. Zweigbahn	—	54 1/2 G.
do. do. II. Ser.	5	—	Oberchl. Litt. A.	—	228 a 30 B.
Berl.-Anh. A. & B.	4	134 1/2 a 135 B.	do. Litt. B.	3 1/2	194 a 95 B.
do. Prioritäts	4 1/2	—	Prinz-Bilbelms	—	—
Berlin-Hamburg	4 1/2	111 G.	do. Prioritäts	5	—
do. Prioritäts	4 1/2	104 B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 1/2	—	Rheinische	—	92 1/2 a 92 1/2 B.
Berl.-P.-Magdb.	—	92 1/2 G.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts	4	100 1/2 G.	do. Prioritäts	4	97 1/2 G.
do. do.	4 1/2	102 1/2 G.	do. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	102 B.	Ruhrort-Cref. Gl.	3 1/2	93 1/2 a 94 B.
Berlin-Stettiner	4 1/2	157 a 59 B.	do. Prioritäts	4 1/2	—
do. Prioritäts	4 1/2	—	Stargard-Posen	3 1/2	92 1/2 G.
Bresl. Schw. Frb.	—	142 1/2 a 44 B.	Thüringer	—	103 1/2 a 4 1/2 B.
Cöln-Mindener	3 1/2	122 1/2 a 22 1/2 B.	do. Prioritäts	4 1/2	102 1/2 G.
do. Prioritäts	4 1/2	103 1/2 B.	Witth. (Cof. Ddb.)	—	214 a 17 B.
do. do. II. Em.	5	104 1/2 B.	do. Prioritäts	5	—
Düsseld. - Elberf.	—	93 1/2 a 94 B.	Aachen-Mastricht	fe.	—
do. Prioritäts	4	—	Amsterd. Rotterd.	4	84 G.
do. do.	5	103 1/2 B.	Cöthen-Bernburg	2 1/2	—
Magdb.-Halberst.	—	185 1/2 a 86 B.	Krausau-Oberchl.	4	93 G.
Magdb.-Wittenb.	—	—	Kiel-Altona	4	—
do. Prioritäts	5	—	Medlenburger	4	50 a 50 1/2 B.
Niederchl.-Märk.	4	101 1/2 B.	Nordbahn, Fr. B.	4	53 1/2 a 54 B.
do. Prioritäts	4	101 1/2 B.	do. Prioritäts	5	103 1/2 B.
do. do.	4 1/2	101 1/2 G.			

Inserate.

Hamburg-Amerikanische Packfahrt-Actien-Gesellschaft.

Regelmäßige Paket- und Passagierfahrt zwischen Hamburg
und New-York.

Die nachbenannten, vortreflich bewährten, großen, dreimastigen und kupferbodeneten Packetschiffe obiger
Gesellschaft werden, am 1ten März beginnend, auch im gegenwärtigen Jahre wiederum jeden Monat am 1ten
und 15ten mit Passagieren und Gütern direct von Hamburg nach New-York expedirt werden, als:

Deutschland, geführt von Capt. J. G. Hanfer,

Oder, " " " " H. Ehlers,

Nordamerika, " " " " P. R. S. Peters,

Elbe, " " " " J. N. Heydemann,

Rhein, " " " " P. Popp.

Es wird die Zahl dieser Packetschiffe noch im Laufe des Sommers durch das jetzt hier im Bau begriffene
große dreimastige Packetschiff **Donau** vermehrt werden, welches in Folge seiner ebenso prächtigen als soli-
den Konstruktion den obigen Schiffen würdig sich anreihen wird.

Die Vortreflichkeit der vorgenannten Schiffe, deren ausgezeichnete Einrichtung sowohl in Hinsicht ihrer
7 1/2 Fuß hohen und luftigen Zwischenbänke, wie der alle möglichen Bequemlichkeiten und Eleganz in sich ver-
einigenden Kajüten den Auswanderern und sonstigen Reisenden ganz besonders zu empfehlen ist, hat sich auch
im verflossenen Jahre durch die **unübertroffenen, raschen und glücklichen Reisen**
auf das Glänzendste bewährt, daher denn auch über die in jeder Hinsicht zufriedenstellende Beförderung sowohl
den anerkannt tüchtigen als beliebten Führern der Schiffe, als auch der Gesellschaft von den Passagieren nach
jeder Reise die glänzendsten Zeugnisse zu Theil geworden sind.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage, sowie die Passagierbills, welche zur Ermäßigung der Eisen-
bahnfahrtspreise notwendig sind, ertheilt

Friedr. Retzlaff Sohn in Stettin, Breitestraße No. 389.

Niedertafel.

Die Rechnungen für die Niedertafel sind
spätestens bis zum 20. d. Mts. bei und ein-
zureichen, wo die Zahlung sofort angewiesen wird.
Der Vorstand.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein ländliches Grundstück mit 34 Mor-
gen 36 Quadratruthen Land nebst neuen
Gebäuden, 1/2 Meilen von Gollnow an der
Südaa gelegen, ist für den Preis von 3000
Thlr. zu verkaufen. Kaufinteressenten werden hiermit
erlaubt, sich in portofreien Briefen oder persönlich beim
Mater Herrn Schulze in Stettin, Preißege-
straße No. 208, zu melden.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Water-Closets,
geruchfrei und unter Garantie, zu 10 Thlr., 12 Thlr.,
Komodenform 18 Thlr., sind wieder vorräthig bei
A. Dammast,
Wirtschafts- und Aussteuer-Magazin,
Neuen Markt No. 875.

Herren-Garderobe-Artikel

zu den billigsten Fabrik-Preisen:

Schottische Mützen à Stück von 10 Sgr. an.

Französische Mützen à Stück von 20 Sgr. an.

do. Hüte von 3 Thlr. an.

do. Klapphüte, vorzüglich gut zum

Reiten, von 3 Thlr. an.

do. Kinderhüte à Stück 2 Thlr.

Gymnastiken-Mützen von feinem Tuch

mit Lederschirm, à 15 Sgr.

Cravatten, Schlipse, Hosenträger, Hand-

schuhe, Handstöße.

Gummi-Galoshen, schwarzseidene Hals-

tücher in allen Größen zu auffallend billigen

Preisen bei

D. Nehmer & Fischer,

Aschgeberstraße No. 705.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Preussische National-Versiche- rungs-Gesellschaft.

Wir erlauben uns hierdurch die ergebene Anzeige,
dass wir den bisher üblichen **Rabatt auf Strom-**
versicherungen mit diesem Jahre erhöht haben
und bei einem jährlichen Prämienbetrage
von 50 bis 100 Thalern einschließlich, 5 Prozent,
von mehr als 100 Thalern . . . 10
und von mehr als 200 Thalern . . . 15
an den Versicherten vergütet werden.
Zu gefälligen Aufträgen halten wir die von uns
vertretene Gesellschaft demnach bestens empfohlen.
Stettin, im März 1853.

Die Direktion.

Lemonius. Noehmer.

Ich habe mich hier als homöopathi-
scher Arzt, Wundarzt und Geburts-
helfer niedergelassen.

Stettin, den 5ten März 1853.

Dr. Eichelbaum,

oberh. der Schuhstr. No. 148.

Gummi-Schuhe und Guttapercha-Arbeiten wer-
den schnell und gut reparirt Peumarkt No. 27.

Die erste Sendung seiner Frühjahrs-Gegenstände, als:
Tween-, Beinkleiderstoffe sowie **Westen**
in geschmackvoller großer Auswahl empfiehlt

M. SILBERSTEIN,

Reiffschlägerstraße No. 51.

Cravatten, Shlipse, Hals- u. Taschentücher
anerkannt billigt bei

M. Silberstein.

Mein Lager **fertiger Wäsche**, als:
Oberhemden in Leinen u. Schirting, Chemi-
setts u. Kragen in Leinen u. Schirting,
Unterziehhacken u. Beinkleider sowie **Nacht-**
hemden zu soliden Preisen empfehle ich hiermit.

M. Silberstein.

Seidene Regenschirme

zu enorm billigen Preisen bei

M. SILBERSTEIN.

Am Sonntage Judica, den 13. März, werden in
den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger Palmie, um 8 1/2 U.

Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um 10 1/2 U.

Herr Konsistorial-Rath Brunner, um 2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält

Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.

Den Abendgottesdienst am Sonntag um 6 Uhr hält

Herr Kandidat Conlon.

In der Jacobi-Kirche:

Herr Prediger Schiffmann, um 9 U.

Herr Kandidat Weise, um 1 1/2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält

Herr Prediger Schiffmann.

Freitag Nachmittag 4 Uhr, Passionspredigt:

Herr Pastor Boyen.

In der Peters- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.

Herr Superintendent Passer, um 2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält

Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:

Herr Divisionsprediger Grassmann um 9 Uhr.

Herr Pastor Teschendorff, um 10 1/2 U.

Herr Prediger Budy, um 2 1/2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält

Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Prediger Jonas, um 9 U.

(Einssegnung.)

- Prediger Collier, um 2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält

Herr Prediger Jonas.

Evangelisch-Lutherische Gemeinde.

In dem Saale des Hauses Rohmarkt No. 156 am

Sonntage Judica:

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr dasselbe.

Am Sonntage, den 13. März, Morgens 9 Uhr,

und Abends 5 Uhr, sowie am Mittwoch den 16. März,

Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Neu-

markt No. 718h.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend

den 12. März, Morgens 10 Uhr:

Herr Rabbiner Dr. Meisel.

STADT-THEATER.

Freitag den 11. März:

Indra.

Romantische Oper in 3 Akten von Püttig.

Musik von F. v. Flotow.